Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 60 (1966)
Heft: 12

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glühwürmchen

An einem schönen Sommerabend wandere ich mit mehreren gehörlosen Mädchen zum Albishang hinüber. Wir wollen Sternschnuppen beobachten, die in den Sommernächten zahlreich fallen. Zuerst suchen wir einige Sternbilder: den Großen Bären, die Schlange, den Orion, den Polarstern. Plötzlich beobachtet Hedi eine Sternschnuppe. Bald sehen auch wir andern leuchtende Spuren am Himmel. Wir wünschen uns beim Aufleuchten etwas Schönes, etwas Liebes. Auf einmal ruft Trudi: «Im Gras ist ein Lichtlein.» Sie glaubt, das sei eine weggeworfene brennende Zigarette. Doch nein, kein Mensch ist in der Nähe, und wir selber rauchen nicht. Die Mädchen suchen das Lichtlein, es ist verschwunden. Bald leuchten andere Lichtlein im Grase auf, da eins, dort ein zweites, dann wieder neue und wieder neue. Alle staunen, sie haben noch nie ein solches Wunder gesehen. Ich selber weiß, was so wunderbar leuchtet. In Südfrankreich habe ich in Sommernächten oft solche Lichtlein gesehen.

Die Mädchen laufen den Zauberlichtlein nach und wollen sie einfangen. Kommen sie aber in die Nähe, so löschen sie aus. Ich muß helfen. Ich merke mir die Leuchtstellen ganz genau und finde dann an Grashalmen ein winziges Würmlein. Dieses unscheinbare Käferchen leuchtet. Es ist das Glühwürmchen.

Die Glühwürmchen haben auf dem Rükken Organe, welche das Licht ausstrahlen. Sie wollen damit ein Männchen locken. Und sie haben Erfolg. Oft schwirren kleine Feuerfünklein durch die Luft zu den wartenden Weibchen.

Wir freuen uns an den Lichtlein in der Wiese. Ich sammle mehrere Glühwürmchen in die Jackentasche. Diese will ich am folgenden Tag den Schülern zeigen. Bei dunkler Nacht kehren wir voll Freude an der Entdeckung heimwärts.

Ich schlafe tief. Plötzlich ein Schrei! Ich kenne die Stimme, es ist meine Gastgeberin, die alte Frau Müller. Was ist passiert? Ein Unfall? Ich eile in den Korridor. Da steht Frau Müller, bleich und starr vor Schrecken. Sie hat ein Feuer gesehn. Sie glaubt, es brenne. Sie zeigt auf meine Jakkentasche am Kleidergestell. Da lache ich. Ich greife in die Tasche und zeige der erschreckten Frau einige kleine graue Würmchen. Diese harmlosen Glühwürmchen haben durch ihr Leuchten (durch die Strickwolle hindurch) Frau Müller so große Angst bereitet.

O. Sch.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Doppelfeier in Riehen

Zum 127. Male wurde am 22. Mai das Jahresfest der Riehener Taubstummen- und Sprachheilschule gefeiert. Das Fest war verbunden mit der Einsetzung des ersten vollamtlichen reformierten Gehörlosenseelsorgers der Kantone Basel-Land und Basel-Stadt.

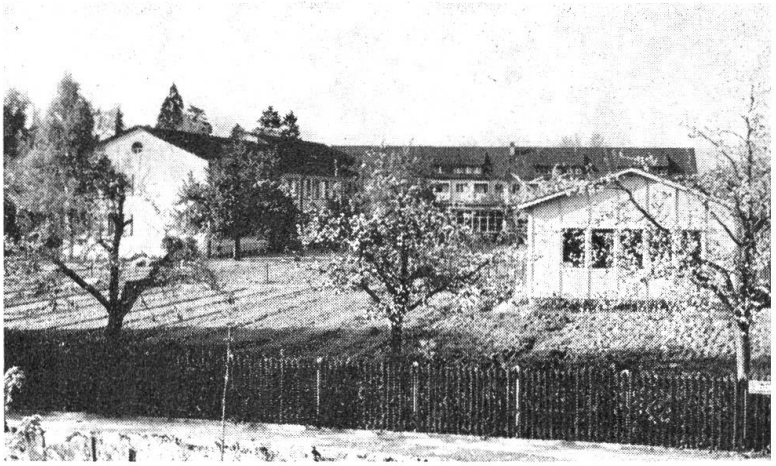
Schon am Vormittag des 21. Mai kamen viele Gäste in die Schule an der Inzlingerstraße, um die vier Sprachheilabteilungen und den Einzelunterricht, die vier Taubstummenklassen und die pädoaudiologische Station zu besuchen. Sie konnten dabei Schüler und Lehrer beim neuzeitlichen, lückenlos aufgebauten Unterricht beobachten. Der Benutzungsplan der mit Sportgeräten gut ausgestatteten Turnhalle zeigte den Besuchern, daß auch Körpererziehung

und Rhythmik zur Bildungsarbeit gehören. An dieser Arbeit sind auch die speziell ausgebildeten Erzieherinnen beteiligt. Sie unterstützen die Bemühungen der Lehrkräfte um die Sprachpflege und sind in der Lage, vor allem gerade durch die Sprache gemütbildend auf die von ihnen betreuten Kinder einzuwirken.

Die eigentliche Feier fand am Sonntagnachmittag in der Kornfeldkirche statt. Trotz dem prächtigen Wetter war die Kirche mit nahezu 500 Gästen voll besetzt. Fräulein Dr. Hauri, die staatliche Delegierte in der Kommission der Schule, verlas den Jahresbericht. Sie mußte den Rücktritt von Herrn Prof. Dr. med. H. Heußer-Gemuseus bekanntgeben, der leider schwer erkrankt ist. Herr Dr. Heußer ist 30 Jahre lang Präsident der Kommission gewesen. Er wurde als Anerkennung für seine Dienste zum Ehrenpräsidenten ernannt. Neuer Präsident ist nun Herr Dr. iur. A. Burckhardt-Zellweger. Die Schule steht in enger Zusammenarbeit mit dem Schularztamt, der Schulzahnklinik, dem Kinderspital und der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik der Universität Basel sowie mit Herrn Dr. med. Cadotsch, H.-N.-O.-Spezialarzt in Solothurn. Die wichtigste finanzielle Unterstützung erhält die Schule durch die Invalidenversicherung. Aber auch die Kantone Basel-Land und Basel-Stadt (BS erhöhte den jährlichen Beitrag von 45 000 auf 100 000 Franken), viele Organisationen und Einzelpersonen helfen mit.

Es waren feierliche Augenblicke, als Herr Pfarrer W. Sutter vom Vizepräsidenten des kantonalen evangelisch-reformierten Kirchenrates Basel-Stadt in sein Amt eingesetzt wurde. Nach der kirchlichen Handlung begrüßte Herr Karl Fricker den neuen Seelsorger im Namen der Gehörlosen. Auch Herr A. Martig-Gisep sprach als Präsident des Fürsorgevereins beider Basel herzliche Begrüßungsworte. Fürsorge und Seelsorge haben ihre besonderen Aufgaben. Aber diese hangen eng miteinander zusammen, und deshalb ist Zusammenarbeit beider Stellen notwendig.

Dann sprach Herr Pfarrer Sutter zum er-



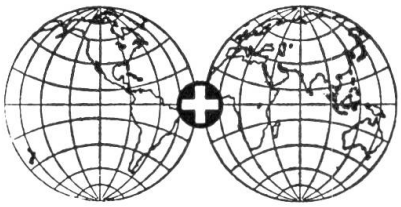
stenmal zu seiner Gemeinde. Er sprach über Josefs Suche nach seinen Brüdern. So wie der biblische Josef nach seinen Brüdern suchte, will er als Seelsorger seine gehörlosen Brüder suchen. Und die Gehörlosen sollen ihm dabei helfen. — Zum Abschluß spielte der Mimenchor Zürich die biblische Geschichte von Jakob und seinen Söhnen. Das Spiel war wie eine zweite Predigt. Es machte einen tiefen Eindruck auf die Festgemeinde.

Nach der kirchlichen Feier fuhren viele Gehörlose, Eltern und Freunde der Schule in die Anstalt an der Inzlingerstraße. Hier wurden das Internat, die Schulräume mit den ausgestellten Klassenarbeiten, die Zeichen-, Werk- und Handarbeitsausstellung besichtigt und Gespräche über die Kinder geführt. Man saß noch lange bei Tee und Weggli beieinander. — Bei der Hinfahrt zur Anstalt waren drei Gehörlose in einen Autounfall verwickelt worden. Sie konnten nach kurzer Behandlung im Bürgerspital Basel nach Hause entlassen werden. Froh und dankbar über diese Meldung waren alle. Wir wünschen den Verunfallten auf diesem Wege eine baldige völlige Genesung von ihren Verletzungen.

Herrn Pfarrer Sutter möchten wir im Namen der Kommission, der Direktion, aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Schule und Heim in unserem Kreise herzlich willkommen heißen. Wir hoffen, daß es ihm mit Gottes Hilfe gelingen wird, eine lebendige Gemeinde der reformierten Gehörlosen von Basel-Land und Basel-Stadt zu schaffen.

Eberhard Kaiser

Der 5. Weltkongreß der Gehörlosen



In den Tagen vom 10. bis 17. August 1967 findet in der polnischen Hauptstadt Warschau der 5. Weltkongreß der Gehörlosen statt. Ein provisorisches Programm des Kongresses liegt bereits vor. Der erste Kongreßtag ist die Sitzung des Büros (= Vorstandes) des Weltverbandes reserviert. Am 11. und 12. August findet die Generalversammlung statt, und am 13. August ist die feierliche Eröffnung des Kongresses. Vom 14. bis 17. August werden die verschiedenen Kommissionen tagen.

Während des Kongresses werden verschiedene Veranstaltungen abgehalten. In einer internationalen Ausstellung sind Bücher und Zeitschriften zu sehen, die sich mit den Problemen der Taubheit befassen. Gehörlose Künstler aus aller Welt werden in einer andern Ausstellung Werke der Malerei, der Graphik und der Bildhauerei zeigen. Auch Beispiele von Volkskunst sollen ausgestellt werden. Ferner sind künstlerische Vorführungen geplant, wie zum Beispiel Pantomimen, Theaterstücke, Volkstänze. Ferner kommen Filme zur Vorführung, die Probleme der Taubheit behandeln. Ein internationales Pfadfindertreffen, internationale Sportwettbewerbe und internationale Wettbewerbe für Autos, Motorräder und Roller sind ebenfalls vorgesehen. Für Touristen ist ein besonderes Programm aufgestellt worden, das Ausflüge in die verschiedenen Teile des Landes Polen enthält.

Präsident des Organisationskomitees ist Dr. Alexander Hulek vom polnischen Wohlfahrts- und Gesundheitsministerium. Er ist auch Präsident des Rehabilitationsdepartementes der UNO. Ihm zur Seite stehen Dr. Kasimir Kirjczyk, Präsident der wissenschaftlichen Abteilung des polnischen Gehörlosenverbandes, und Kasimir Zatoplanski, Geschäftsführer des Kongreßbüros.

F. B.

Wenn zwei miteinander streiten . . .

Ich habe einen Arbeitskalender. Wie es sein soll, reiße ich jeden Tag ein Blatt ab. Auf der Rückseite der Blätter stehen Kochrezepte, Sprüche und oft auch kurze, belehrende Aufsätze. Auf einem solchen Blatt las ich einen Aufsatz mit der Überschrift: «Wenn zwei miteinander streiten . . .». Streit gibt es überall, nicht nur bei den Gehörlosen. In der Welt wäre vieles besser, wenn Streitende nachfolgenden Rat befolgen würden, den ich in diesem Aufsatz gefunden habe. Er lautet:

Ziehe niemand in deine privaten Streitigkeiten hinein. Verlange auch von deinen

Freunden nicht, daß sie teilnehmen an dem Streit, der zwischen dir und einem andern ausgebrochen ist. Wenn du von deinen Freunden verlangst, daß sie zu deinen Gunsten Partei nehmen, dann kannst du sie in die größte Verlegenheit bringen. Und immer mehr Menschen würden in euren Streit verwickelt. Du sollst an die alte Regel denken: Setze dich in Gedanken an die Stelle deiner Freunde und frage dich selbst: Was würde i c h dazu sagen, wenn man mich in einen Streit hineinzöge, der mich nichts angeht? —

Die zweite wichtige Regel heißt: Versuche unbedingt eine Aussprache mit dem Menschen herbeizuführen, mit dem du im Streite stehst. Bereite dich auf diese Aussprache vor mit Geduld, Gerechtigkeitssinn und viel, viel gutem Willen. Nimm die Anklagen und Beweise deines Gegners ruhig entgegen. Denke darüber nach. Erst dann sage ihm, was du selber an Beschwerden vorzubringen hast. Vielleicht findet ihr dann einen K o m p r o m i ß *, der euren Streit beendet. Viel Ungutes im Zusammenleben der Menschen würde verschwinden, wenn wir alle mehr zu Kompromissen bereit wären. — Also: Wenn zwei Menschen miteinander in Streit geraten, dann sollen sie am besten selber versuchen, ihrem Streit ein Ende zu machen. Wenn sich ein Dritter als Vermittler hineinmischt, ist es viel schwieriger, miteinander wieder Frieden zu schließen. F. B.

* *Was ist ein Kompromiß?*

Ein Verein möchte eine Reise machen. Die einen Mitglieder wollen eine Autocar-Reise, die andern unbedingt eine Reise mit der Bahn. Beide Parteien sind ungefähr gleich stark. Und keine will nachgeben. Es gibt beinahe einen Streit wegen der Frage: Autocar oder Bahn? Endlich macht ein Mitglied den Vorschlag: Wir wählen einfach ein Reiseprojekt, bei dem wir Autocar u n d Bahn benützen können! Und siehe da, alle sind mit dieser Lösung einverstanden. Der Wunsch jeder Partei wird zur Hälfte erfüllt. Eine solche Lösung nennt man einen K o m p r o m i ß. — (Das Beispiel ist nicht erfunden. Es gibt tatsächlich einen Verein, in dem man diesem Kompromiß nach langem Hin und Her zustimmte. Die Bahn-Autocar-Bahn-Reise wurde ausgeführt, und alle Mitglieder waren hochbefriedigt.) Ro.

Was bedeutet Rehabilitation?

Die Bezeichnung Rehabilitation wird von Fachleuten des Taubstummen- und Gehörlosenwesens oft gebraucht. Rehabilitation bedeutet: Wiederherstellung der Ehre. — Vor ein paar hundert Jahren waren Taubstumme beinahe verachtete Menschen. Man hatte vielleicht Mitleid mit ihnen; aber man betrachtete sie nicht als vollwertige Menschen. Als es dann Schulen für taubstumme Kinder gab und diese dort sprechen, lesen, schreiben, rechnen usw. lernten, wurde es bedeutend besser. Doch viele falsche Urteile und Vorurteile gegenüber Gehörlosen blieben noch lange bestehen. Sie sind heute noch nicht ganz verschwunden. Es ist noch viel Aufklärung nötig, bis die Gehörlosen im Urteil der Hörenden voll rehabilitiert sind.

Zur Rehabilitation der Gehörlosen gehört es zum Beispiel, daß sie nun das Recht auf Schulung und Bildung besitzen oder daß sie heute Berufe erlernen können, die ihnen früher verschlossen blieben, oder daß sie im Berufsleben für die gleiche Leistung auch den gleichen Lohn erhalten wie die Hörenden usw. — In der UNO gibt es eine besondere Abteilung (Departement), die sich mit allen Fragen der Rehabilitation behinderter Menschen beschäftigt. Und alles, was in der Schweiz zum Beispiel Pro Infirmis und der Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe, die Fürsorge- und Beratungsstellen fördern und unternehmen, dient der Rehabilitation der Behinderten. Auch die Invalidenversicherung steht weitgehend im Dienste der Rehabilitation, indem sie die Gehörlosenschulen, die Gewerbeschule, die Berufsberatung, die Weiterbildung usw. finanziell unterstützt. Sehr viel tragen die Gehörlosen selber zu ihrer Rehabilitation bei, indem sie sich in der Gemeinschaft, im Familienleben, am Arbeitsplatz, in der Freizeitbeschäftigung (Sport usw.) als vollwertige Glieder der menschlichen Gesellschaft zeigen und bewähren. Ro

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

8. Schweizerisches Gehörlosen-Kegelturnier vom 30. April 1966 in Thun

Das von der Keglervereinigung des SGSV durchgeführte 8. Schweizerische Gehörlosen-Kegelturnier fand recht großen Anklang. 132 Keglerinnen und Kegler traten zum friedlichen Wettkampf an. Auf den gepflegten Bahnen des Restaurants «Bellevue» in Thun wurde teilweise sehr guter Kegelsport geboten. Nur mit vollster Konzentration und regelmäßigen Würfen konnten gute Resultate erzielt werden. — Wir danken allen Teilnehmern für ihr Erscheinen und hoffen auf ein Wiedersehen. F. L.

Rangliste

A. Mannschaften

1.	Basel I	2036 H
2.	Neuenburg I	2032
3.	Olten I	2021
4.	Bern I	1993
5.	Grenchen	1955
6.	St. Gallen I	1928
7.	Zürich I	1906
8.	Basel II	1892
9.	Freiburg	1871
10.	Biel	1869
11.	Neuenburg II	1846
12.	Luzern I	1824
13.	Basel III	1805
14.	Bern II	1803
15.	Luzern II	1790
16.	Thun I	1786
17.	Lausanne	1754
18	Wallis I	1750
19.	Thun II	1716
20.	Olten II	1716
21.	Wallis II	1711
22.	St. Gallen II	1623
23	Zürich II	1512

B. Beste Einzelresultate

Einfach:

1.	Nützi Thomas	Ol I	225 H
2.	Imseng Pius	Gr.	206
3.	Joray Remy	NE I	204

Spick:

1.	Bühler Walter	ZH I	238
2.	Joray Remy	NE I	237
3.	Rüttner Albert	BS I	237

Total

Mit Auszeichnung

1.	Joray Remy	NE I	441 H
2.	Münger Walter	BS II	435
3.	Dietrich Ernst	BS I	433
4.	Rüttner Albert	BS I	433
5.	Scheurer Charly	NE I	429
1.	Nützi Thomas	Ol 1	424
7.	Imseng Pius	Gr.	422
8.	Kunz Ernst	BE I	422
9.	Wyß Johann	Ol I	420
10.	Stößel Hans	SG I	415

Ohne Auszeichnung

11.	Murkowsky Reinhold	BE I	414
12.	Bühler Walter	ZH I	411
13.	Fehlmann Ruth	BE II	408
14.	Horat Josef	LU I	407
15.	Rüttner Walter	BS I	405
16.	von Arx Heinz	Ol I	404
17.	Spahni Silvio	ZH I	404
18.	Gut René	Gr.	403
19.	Degen Alfred	BS III	400
20	Rime Laurent	FR	399

Achte auf den andern im Straßenverkehr!

Das gilt für alle, für die motorisierten Straßenbenützer und für die Fußgänger. Auf den andern im Straßenverkehr achten, bedeutet vor allem hilfsbereit sein, dafür sorgen, daß kein Unglück geschehen kann.

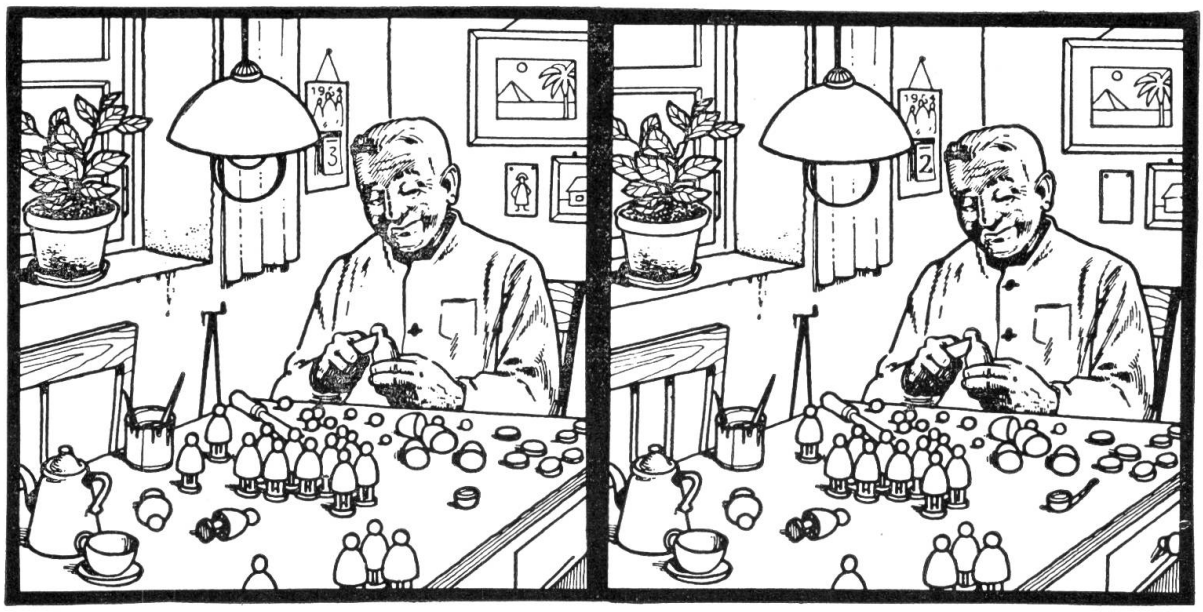
Letztes Jahr sind auf schweizerischen Straßen 162 Kinder tödlich verunglückt. Vielleicht wären viele dieser Kinder heute noch am Leben, wenn andere Straßenbenützer im richtigen Augenblick auf sie geachtet hätten. Ein sorglos auf die Fahrbahn springendes Kind hätte zum Beispiel noch zurückgehalten oder zurückgeholt werden können. — Die Straße ist kein Spielplatz! Das wissen alle Eltern, und sogar fast jedes Kind weiß es. Trotzdem sieht man noch zu oft Kinder auf der Straße spielen oder hart am Rande einer Fahrbahn beim Ballwerfen. Nur zu schnell rollt da

einmal der Ball auf die Straße. Ein Kind läuft hinaus und schaut nur auf den Ball, ohne auf den Verkehr zu achten. Das ist der Augenblick, wo man einschreiten und vielleicht den Ball selber zurückholen sollte. Man soll dies aber nicht tun, ohne nachher die Kinder streng zu ermahnen oder sie nötigenfalls wegzuschicken. — Die motorisierten Straßenbenützer aber sollten beim Anblick von Kindern in der Nähe der Fahrbahn immer an die Vorschriften im Straßenverkehrsgesetz denken. Sie sollen ein warnendes Zeichen geben, die Fahrt verlangsamen, damit sie ohne Gefahr sofort anhalten können.

Auch ältere Erwachsene sind häufig Todesopfer des Straßenverkehrs. Manchmal bleiben sie beim Überschreiten der Straße mitten auf der Fahrbahn stehen, wenn sie ein Auto oder Motorrad nahen sehen. Der Motorisierte glaubt, er könne durchfahren, und plötzlich geht der Fußgänger oder die Fußgängerin doch noch weiter. Und schon ist das Unglück geschehen! Die meisten tödlich verlaufenden Unglücksfälle mit älteren Straßenbenützern als Opfer geschehen auf diese Art. — Motorisierte sollten in einem solchen Falle die Fahrt verlangsamen oder anhalten und ein deutliches Zeichen zum Weitergehen geben. Man merkt meistens schnell, ob jemand unsicher und unbeholfen ist. Solchen Straßenbenützern soll man beistehen. Man soll sie zum Beispiel mit einem freundlichen Wort oder auch nur mit einem freundlichen Lä-

cheln beim Überschreiten der Straße begleiten. — Es gibt so viele Möglichkeiten und Gelegenheiten, schwächeren und behinderten Straßenbenützern zu helfen. Man muß sich nur daran gewöhnen, auch auf den andern im Straßenverkehr zu achten!

Mitteilung und Klischeevermittlung
durch J. F. Lussy, Präsident SVGM



Wer findet die neun Veränderungen auf dem rechten Bild??